

Bauern sehen sich als Sündenböcke

Der Bauernverband hat mit Politikern wichtige Fragen diskutiert. Die Landwirte fühlen sich missverstanden.

Von Mathias Mathes

Coburg – Die Mühlen der Bürokratie, Nitrat im Wasser, Naturschutz oder der Flächenverbrauch für Bauprojekte – wenn Bauern und Politiker aufeinandertreffen, gibt es reichlich Gesprächsbedarf. Nicht anders war das bei einer vom Kreisberatungsausschuss des Bayerischen Bauernverbands (BBV) veranstalteten Diskussionsrunde mit den Landtagskandidaten. Dabei ging es am Mittwochabend im Coburger Gustav-Dietrich-Haus nicht zuletzt um die Zukunft der Landwirtschaft in Bayern.

Zu Beginn beklagte BBV-Kreisobmann Martin Flohrschütz eine aus seiner Sicht oftmals nicht objektive Darstellung der Landwirtschaft in

der Öffentlichkeit. Kaum noch werde hinterfragt, wie bäuerliche Betriebe funktionierten und an welchen Regeln und wirtschaftlichen Zwängen sie sich orientieren müssten. Zudem sieht Flohrschütz die Bauern in der Rolle des Sündenbocks. Beim aktuellen Thema Insektensterben etwa, sei keineswegs ausgemacht, dass dafür allein die Landwirtschaft verantwortlich sei. Auch zweifelte Flohrschütz an der Verlässlichkeit der Messung des Nitratgehalts im Grundwasser.

Ein schiefes Bild der Landwirtschaft in der Gesellschaft erkennt auch Maria Preißler (Freie Wähler). Schnell hagelte es Kritik. „Der Endverbraucher ist auf die Landwirtschaft angewiesen“, stellte sie fest. Dies müsse stärker vermittelt werden, und zwar schon in Kindergärten und Schulen.

„Wir müssen der Landwirtschaft eine wirtschaftliche Bedeutung zu-

messen“, betonte Michael Busch, Coburger Landrat und SPD-Landtagskandidat. Immerhin stehe sie für jeden siebten Arbeitsplatz in Bayern. Den Landwirten könne er nur raten, die Menschen über ihre Arbeit zu informieren, meinte Seßlachs Bürgermeister Martin Mittag, der sich für die CSU um ein Mandat im Landtag bewirbt. Seine Erfahrung im Umgang mit Bauern zeige: „Die Landwirtschaft lebt von einer intakten Natur.“

„Der Endverbraucher ist auf die Landwirtschaft angewiesen.“

Maria Preißler, Landtagskandidatin FW

Schon aus diesem Grund dürfe man von einem wohl überlegten Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln ausgehen.

„Wir sollten die Landwirtschaft vom gefährlichen Weg des Wachsens oder Weichens befreien“, erklärte Thomas Büchner (ÖDP). Solange die EU-Förderung an die Betriebsgröße gebunden sei, werde die von Familien betriebene Landwirtschaft weiter von „Agrarfabriken“ verdrängt. Die

wachstumsgetriebenen Großbetriebe belasteten die Umwelt und vernachlässigten das Tierwohl. Einen neuen Blickwinkel forderte Ina Sinterhauf (Grüne) ein: „Die Natur ist kein Wirtschaftsraum, sondern ein Lebensraum.“ Auf dieser Grundlage gelte es, nachhaltig zum Erhalt dieses Lebensraums zu wirtschaften. Das Tierwohl verbessern könne eine an der Art der Haltung ausgerichtete Förderung.

Bayern allein kann nach Auffassung von Martin Böhm (AfD) keinen grundlegenden Wandel bewirken. „Die deutschen Bauern werden von der EU fremdbestimmt.“ Sie seien in einem „Wust aus Regelungen und Gesetzen“ gefangen, in dem es keinen Platz für regionale oder gar lokale Lösungen gebe. Daher brauche Deutschland wieder mehr eigene Entscheidungskompetenz auf diesem Sektor. Böhm erteilte eine engagierte Gegenrede von

Martin Flohrschütz. Er befürworte zwar Bürokratieabbau. Die EU an sich wolle er aber nicht in Frage gestellt wissen. „Für uns Bauern gibt es keine Alternative zu Europa“, betonte er.

Nach diesem kurzen, aber heftigen Intermezzo nahm Dr. Ulrich Herbert (FDP) das Thema Bürokratie wieder auf. „Das große Problem ist die Bürokratie“, meinte er. Es fehle schlicht am Vertrauen in das Fachwissen der Landwirte. Alles werde bis ins kleinste Detail geregelt. Zudem verlange der Markt nach billigen Lebensmitteln, was nachhaltiges Wirtschaften und den Schutz der Natur für die Bauern erschwere.

Der Erhalt und die Förderung bäuerlicher Betriebe mit nachhaltiger Wirtschaftsweise ist für Michael Busch die Zukunftsvision der Landwirtschaft im Freistaat. Ziel sei ein 20-prozentiger Anteil ökologisch wirtschaftender Betriebe. „Im Grunde kommt die Struktur der Landwirtschaft im Coburger Land dieser Vision nahe“, so Busch. Allerdings könnten kleinere Höfe nur überleben, wenn die Verbraucher bereit seien, entsprechende Preise für Lebensmittel zu bezahlen. Dies müsse ins Bewusstsein der Menschen gerückt werden.

„Um erfolgreich arbeiten zu können, benötigen Landwirte fruchtbare Böden“, so Mittag. Gerade in der Region sei zu beobachten, wie Flächenverbrauch für große Bauprojekte wie die ICE-Strecke den Landwirten das Leben schwer mache. Mittag plädierte dafür, bei Photovoltaikanlagen die Schaffung von Ausgleichsflächen zu überdenken. Schließlich ruhe der Boden unter den Solarfeldern, werde weder gedüngt noch mit Pestiziden behandelt.

„Die Natur ist kein Wirtschaftsraum, sondern ein Lebensraum.“

Ina Sinterhauf, Landtagskandidatin Grüne



Michael Busch (SPD), Thomas Büchner (ÖDP), Ina Sinterhauf (Grüne), Martin Mittag (CSU), Maria Preißler (Freie Wähler), Martin Böhm (AfD) und Dr. Ulrich Herbert (FDP), die Landtagskandidaten für Stadt und Landkreis Coburg (von links), stellten sich der Diskussion mit Landwirten aus der Region.

Foto: Mathes